
Der Heiland mit der Dornenkrone

«Und flochten eine Dornenkrone, und setzten sie auf sein Haupt»
(Matthäus 27,29).

Ehe wir in die Halle des Richthauses treten und das heilige Haupt anschauen, das dort verwundet ward, wird es gut sein, zu erwägen, wer und was Der war, der so schändlich mißhandelt wurde. Vergeßt nicht die Vollkommenheit seiner Person. Ist Er doch der Glanz der Herrlichkeit und das Ebenbild seines Vaters; Er ist Gott über alles, das ewige Wort, durch welches alle Dinge gemacht sind und durch das alles besteht. Und doch, obgleich der Erbe aller Dinge, der Fürst der Könige auf Erden, wurde Er von den Menschen verachtet und verworfen, ein Mann der Schmerzen. Sein heiliges Haupt wurde zum Spott mit einer Dornenkrone umgeben, sein Leib mit einem Purpurgewande bedeckt; statt eines Zepters gaben die Kriegsknechte Ihm ein Rohr in die Hand, und wagten dann, dem Verhöhnnten frech ins Angesicht zu schauen und Ihn mit ihren rohen Witzen zu quälen!

Laßt uns nicht vergessen, welche Herrlichkeit Er vorher gewohnt gewesen, wie Er, ehe Er auf die Erde herniederkam, im Schoße des Vaters war, angebetet von Cherubim und Seraphim, alle Engel, die Fürsten und Mächte im Himmel, zu seinem Dienste bereit –, und hier sitzt Er, behandelt wie der gemeinste Verbrecher, Zielscheibe eines Lustspiels, ehe Er das Opfer eines Trauerspiels wurde. Zu welcher Erniedrigung hat seine Liebe zu uns Ihn getrieben! Seht, wie tief Er fiel, um uns von unsrem Fall zu erheben! Laßt uns ferner nicht vergessen, daß Er zu derselben Zeit, als Er so verhöhnt wurde, doch der Herr über alles war, der mehr als zwölf Legionen Engel zu seinem Beistande hätte herbeirufen können. Bei all seinem Jammer war dennoch Majestät. Es ist ja wahr, daß Er den herrlichen Glanz der königlichen Höfe des Vater beiseite gelegt hatte und jetzt der geringe Mann von Nazareth war, aber trotz alledem, hätte Er es gewollt, so wären auf einen Wink seiner Augen die rohen römischen Kriegsknechte zermalmt zu seinen Füßen gefallen; *ein* Wort der in heiligem Schweigen verharrenden Lippen des verspotteten Königs würde den Palast des Pilatus in seinen Grundfesten erschüttert und in Trümmer haben zerfallen lassen. Hätte Er es gewollt, der wankelmütige Landpfleger samt der boshafte Schar wäre wie vor alters die Rotte Korah, Dathan und Abiram lebendig in die Hölle gefahren. Seht, der eingeborne Sohn Gottes, der Liebling des Himmels, der Fürst der Erde, sitzt da, die Dornenkrone auf dem Haupte, welche zugleich Leib und Seele verwundet, die Seele durch den frechen Spott, den Leib mit schneidenden Schmerzen. Sein königliches Angesicht war bedeckt mit Blut und Wunden, dieses Haupt, das ehemals alle Häupter in Israel überstrahlt hatte und auch jetzt noch das Angesicht Immanuel, Gott mit uns, war. Denkt an dieses alles, Geliebte! Ihr werdet dann mit erleuchteten Augen und liebendem Herzen auf Ihn blicken und desto besser seine Leiden verstehen lernen. Wenn ihr bedenkt, woher Er gekommen ist, werdet ihr desto mehr staunen, daß Er sich so tief erniedrigt hat. Bedenkt auch, was Er war, und es wird euch zu einem desto größeren Wunder werden, daß Er unser Stellvertreter geworden ist.

Und jetzt laßt uns in das Richthaus treten und auf unsren Heiland mit der Dornenkrone, auf das «Haupt voll Blut und Wunden» blicken. Ich will euch nicht lange mit Vermutungen über die Art der Dornen aufhalten. Den Aussagen der Rabbis und Botaniker gemäß wuchsen in Palästina zwanzig bis fünfundzwanzig verschiedene Arten Dornenpflanzen, und einige Schriftforscher haben, ihrem eignen Urteil oder ihrer Phantasie entsprechend, von einer oder der andren dieser Sorten

die Dornen gewählt, welche zu der Dornenkrone des Heilandes genommen wurden. Aber wozu aus so vielen nur *eine* Art? Trug doch der Heiland nicht *einen* Schmerz, sondern *alle* Schmerzen, irgendein Dorn und jeder wird also genügen; ja, die Ungewißheit über die besondere Art bietet uns Lehren. Es mag ja sein, daß mehr als eine Art in die Dornenkrone geflochten wurde; jedenfalls hat die Sünde die Erde so sehr mit Disteln und Dornen bedeckt, daß es keine Schwierigkeit machte, das Material zu finden, ebenso wie es nicht an Schmerzen gefehlt, die jeden Morgen seiner gewartet und Ihn den ganzen Tag gedrückt hatten.

Die Kriegsknechte haben vielleicht biegsame Akazienzweige benutzt oder Zweige von dem Baume, von dessen unverfaulbaren Holze manche der heiligen Tische und Geräte des Tempels gemacht waren, was, wenn das der Fall gewesen, sehr bezeichnend wäre. Es mag auch wahr sein, was einige alte Schriftforscher vermuten, daß die Pflanze die «Spina Christi» (Dorn Christi) gewesen ist, denn diese hat viele und scharfe Stacheln, und aus den grünen Blättern derselben würden sich Kränze flechten lassen, mit welchen Generale und Kaiser nach einer Schlacht gekrönt wurden. Aber wir wollen nicht weiter darauf eingehen; daß das Haupt unsres Heilandes mit einer Dornenkrone umgeben wurde, die Ihm nicht nur viel Schmerzen, sondern auch Schande bereitete, genügt uns. Wir fragen jetzt: was sehen wir, wenn unsre Augen Jesus Christus mit Dornen gekrönt anschauen? Es gibt sechs Dinge, die mir am meisten aufgefallen sind. Wenn ich jetzt den Vorhang aufhebe, bitte ich euch, mit mir auf Ihn zu blicken, und möge der Heilige Geist durch seine göttliche Erleuchtung die vor uns liegende Szene vor unsrer staunenden Seele beleuchten!

I.

Das Erste, was dem gelegentlichen Beobachter auffällt, ehe er unter die Oberfläche schaut, ist ein **schmerzlicher Anblick**. Hier wird Christus, der edle, liebevolle, zartfühlende Christus, mit Spott und Hohn behandelt; hier wird der Fürst des Lebens und der Herrlichkeit von rohen, grausamen Kriegsknechten zu einer Zielscheibe der Verachtung. Seht hier die Lilie unter Dornen, die Reinheit sich erheben inmitten der widerstrebenden Sünde. Seht hier das Opfer im Dickicht gefangen und festgehalten als ein Opfer an unsrer Statt, in Erfüllung dessen, was vor alters Abraham tat, als er den Widder fing, der sich in der Hecke festgerannt hatte und ihn zum Brandopfer nahm an seines Sohnes Isaak Statt (1. Mose 22,13). In dieser Trauerszene ist dreierlei besonders zu beachten.

Hier *triumphieren* die starken, rohen Legionäre über *Christi Niedrigkeit und Schwachheit*. Als sie den Gefangenen in das Richthaus führten, fühlten sie, daß Er völlig in ihrer Macht sei, und daß seine Ansprüche auf den Titel eines Königs so abgeschmackt seien, daß sie nur Gegenstand verächtlichen Spottes sein könnten. Er trug nur eine einfache, gewöhnliche Kleidung – wie konnte ein solcher denn den Purpur beanspruchen? Er schwieg – war denn Er der Mann, der ein Volk zu Aufruhr und Empörung reizen konnte? Er war voller Wunden frisch von der Geißel der erbarungslosen Henkersknechte – war denn Er der Held, der in stande war, den Enthusiasmus einer Armee zu entflammen und das alte Rom umzustürzen? Ah, bot sich ihnen hier nicht ein seltenes Vergnügen? Und wie wilde Tiere ihre Opfer hetzen, so machen sie es mit dem König der Juden. Wie viele Witzworte haben die römischen Soldaten wohl auf seine Kosten geredet; wie laut mag das Gelächter gewesen sein, das dadurch unter ihnen hervorgerufen wurde!

Aber schauet den Verhöhnnten mit der Dornenkrone an – wie sanft und geduldig sieht Er aus! Wie verschieden von den stolzen Angesichtern der Tyrannen! Sich über seine Ansprüche als König lustig zu machen, kam den rohen Kriegsknechten als etwas ganz Natürliches vor. Er war sanft und zart wie ein Kind oder eine Frau; seine Würde bestand in dem stillen, ruhigen Dulden, eine Würde, von dessen Gewalt die Barbaren keine Ahnung hatten, deshalb überschütteten sie Ihn mit Spott und Hohn. Laßt uns nicht vergessen, daß der Herr *unsre* Schwachheit auf sich genommen hat,

daß er *für uns* ein Lamm geworden ist, *für uns* sich seiner Herrlichkeit entäußerte. Deshalb ist es um so schmerzlicher für uns, wenn wir sehen, daß seine freiwillige Erniedrigung, des allerhöchsten Ruhmes würdig, das Ziel so vielen Spottes und Hohnes wird. Er erniedrigt sich, um uns zu erretten, und man lacht über Ihn, während Er es tut. Er verläßt seinen Thron, um uns zu erheben, aber während Er sich gnadenvoll zu uns herabläßt, ist das heisere Gelächter der ungöttlichen Welt sein Lohn. Ah, wo ist je Liebe auf eine so unliebenswürdige Art behandelt worden! Wahrlich, die Grausamkeit, mit welcher die höchste Liebe behandelt wurde, stand in grellem Widerspruche mit der Ehre, die der Heiland verdiente! So verkehrt und widerspenstig sind die Menschenkinder!

Die Kriegsknechte machten sich nicht nur über die Niedrigkeit ihres Opfers lustig, sondern *spotteten auch über seine Ansprüche, ein König zu sein*. «Ha, ist dieser ein König?» so haben sie wohl gedacht und gesagt. «Vielleicht beansprucht dieser arme Mensch, irgendwelcher ungeschlachten, wunderlichen jüdischen Weise gemäß, eine Krone. Ist dieser der Sohn Davids? Wann wird er Cäsar und seine Heere ins Meer treiben, um einen neuen Staat aufzurichten und als Herrscher desselben in Rom den Thron einzunehmen? Dieser Jude, dieser geringe Mann, ist er der, durch den die Träume der Juden erfüllt werden sollen, ist Er der, der über die ganze Menschheit herrschen soll?» Wie lächerlich kam ihnen diese Idee vor! Wir wundern uns nicht darüber – sahen sie doch nicht seine Herrlichkeit! Aber, Geliebte, unser Punkt liegt darin, daß Er im vollsten und bezeichnendsten Sinne *ein König war*. Wäre Er kein König gewesen, hätte Er als ein Betrüger den Spott verdient; Er hätte ihn dann nicht so schmerzlich gefühlt. Da Er aber wirklich und wahrhaftig ein König war, muß seiner königlichen Seele jedes Wort ein Stachel gewesen sein, jede Silbe muß seinen königlichen Geist wie ein zweischneidiges Schwert durchbohrt haben. Wenn die Ansprüche eines Betrügers hervorgehoben und mit Spott behandelt werden, weiß er selbst ja ganz gut, daß er es verdient hat – was könnte er also dagegen sagen! Wenn aber dem wirklichen Erben aller Güter im Himmel und auf Erden seine Rechte streitig gemacht werden und Er selbst darob verhöhnt wird – dann wird sein Herz verwundet, Hohn und Beschuldigungen erfüllen Ihn mit tiefem Schmerz. Ist es nicht unendlich betrübend, daß der Sohn Gottes, der hochgelobte, einzige Herrscher, so schändlich behandelt wurde?

Es blieb aber nicht beim bloßen Verspotten, sondern *Grausamkeit fügte dem Hohn Schmerzen hinzu*. Hätten seine Peiniger nur beabsichtigt, Ihn zu verspotten, so hätten sie ja nur einen Strohkrantz für Ihn flechten können; aber nein, sie waren darauf aus, Ihn zu peinigen, deshalb krönten sie Ihn mit einer Dornenkrone. Seht Ihn an, wie Er unter ihren Händen leidet! Sie hatten ihn gegeißelt, bis wahrscheinlich außer seinem Haupte kein Teil an seinem Körper war, der nicht blutete – und nun muß auch dieses heilige Haupt bluten. Ach, «unser ganzes Haupt war krank, unser ganzes Herz war matt» (Jesaja 1,5), deshalb wurde Er in seiner Strafe uns in unsren Übertretungen gleichgemacht! Kein Teil unsrer Menschheit war ohne Sünde, deshalb durfte kein Teil seiner menschlichen Person ohne Leiden bleiben. Wären wir in irgendeinem Maße schuldenfrei gewesen, so wäre Er vielleicht von Schmerzen befreit geblieben, da wir aber das schmutzige Sündenkleid getragen hatten, das uns vom Kopf bis zu den Füßen bedeckte, mußte Er von der Krone seines Hauptes an bis zu seiner Fußsohle die Gewänder der Schand und der Verachtung tragen.

Geliebte, wenn ich über die Leiden des Herrn zu reden habe, ist es mir immer als ob mir die Zunge gebunden wäre. Ich kann sie in meinen Gedanken bewegen, kann sie mir ausmalen und darüber weinen, es wird mir aber schwer, sie andren vorzumalen. Habt ihr je Feder oder Pinsel gekannt, die das vermöchten? Ein *Michelangelo* oder ein *Raffael* möchten wohl vor dem Versuch zurückbeben, ein Bild von Ihm zu malen, ja, die Zunge eines Erzengels möchte bei dem Versuch, über die Schmerzen Dessen zu singen, der um unsrer Sündenschande willen mit Schmach bedeckt wurde, verstummen. Ich bitte euch deshalb, mehr zu sinnen, als zu lauschen, und mehr, als meinen Worten zu folgen, den Herrn mit euren eignen liebenden Augen anzuschauen. Ich vermag nur eine Skizze, nur wie mit Kohle einen Umriß von seinem Bilde zu entwerfen, muß es aber euch überlassen, dem Bilde die richtigen Farben zu geben und dann niederzusetzen und es zu betrachten – ich weiß aber, es wird euch ebenso wenig gelingen wie mir. Wir können uns wohl

ein wenig in den Abgrund seines Wehs und seiner Schmach versenken, sind aber nicht imstande, die Tiefe desselben zu erreichen. Wir mögen wohl versuchen, diesen Berg zu ersteigen, aber die sturmbewegten Berge seines bitteren Leidens sind außer unsrem Bereich.

II.

Indem wir abermals den Vorhang von diesem erschütternden Anblick ziehen, sehen wir eine **ernste Warnung**, die aus der Schmerzensszene sanft und wehmutsvoll zu uns redet. Fragt ihr, was für eine Warnung das ist? Es ist die Warnung, daß wir uns nicht desselben Verbrechens schuldig machen, welches die Kriegsknechte begangen haben. «Desselben?» fragt ihr. «Nun, wir würden doch nie eine Dornenkrone für dieses teure Haupt flechten!» Ich hoffe, daß ihr es nie tut, es sind aber viele, die es getan haben und es noch tun. Solche sind dieses Verbrechens schuldig, die wie die Kriegsknechte dem Heiland *seine gerechten Ansprüche streitig machen*. Wie geschäftig haben allüberall, gerade in unsrer Zeit, es die Weisen dieser Welt, wie eifrig sammeln sie Dornen und flechten sie, um den Gesalbten Gottes zu höhnen. Manche rufen: «Ja, Er mag ein guter Mensch gewesen sein, Er war aber nicht der Sohn Gottes», andre bestreiten sogar die Vortrefflichkeit seiner Person und Lehre und fühlen sich nie glücklicher, als wenn sie seinen Charakter besudeln können. Vielleicht ist hier ein geschwornener Ungläubiger anwesend, einer, der nicht glaubt an die Person und Lehre des Erlösers, und ich klage einen solchen an, daß er, so oft er bitteren Tadel wider den Herrn Jesus erfindet und sich in Spott und Hohn wider sein Volk ergeht, daß er, so oft er das tut, den Christus Gottes mit Dornen krönt. Ihm seine Ansprüche streitig machen und ins Lächerliche zu ziehen, ist eine Wiederholung der schrecklichen Szene vor uns. Es gibt solche, die all ihren Witz aufbieten und all ihre Geschicklichkeit nur dazu anwenden, um in den Geschichten des Evangeliums Widersprüche ausfindig zu machen, oder zwischen den Aussprüchen des Wortes Gottes und ihren vermeintlichen wissenschaftlichen Forschungen Unterschiede zu entdecken. Sehr häufig haben sie beim Flechten einer Dornenkrone für Ihn ihre eignen Hände zerrissen, und ich fürchte, manche von ihnen werden als Erfolg ihrer Brüstung mit ihren hochgepriesenen wissenschaftlichen Forschungen nach Dornen, mit welchen sie Dem Schmerzen bereiten wollen, der die Menschen so lieb hat – sie werden, wenn es zum Sterben geht, auf einem Dornenbette liegen. Ah, es wäre gut, wenn sie nicht für ewig auf etwas noch Schlimmerem liegen müßten, dann, wenn Christus kommen, sie richten und verdammen und sie wegen ihrer Verspottung des Heilandes in den Pfuhl werfen wird, der mit Feuer und Schwefel brennt. O, daß sie doch aufhörten mit dem nutzlosen verderblichen Geschäft des Dornenflechtens für Den, der die einzige Hoffnung der Welt, dessen Religion der einzige Stern ist, welcher die Mitternacht menschlicher Schmerzen erleuchtet und den Sterblichen zu dem Friedenshafnen leitet! Schon in bezug auf die zeitlichen Wohltaten des Christentums sollte der gute Herr Jesus mit Ehrfurcht behandelt werden. Hat Er doch die Sklaven emanzipiert und die Niedergetretenen aus dem Staube erhoben; ist doch sein Evangelium ein Freiheitsbrief, die Geißel der Tyrannen und der Tod der Priester. Verbreitet es, und ihr verbreitet damit Frieden, Freiheit, Ordnung, Liebe und Freude. Er ist der größte, treuste Menschenfreund; weshalb denn erhebt ihr, die ihr so viel von Fortschritt und Erleuchtung redet, euch wider Ihn? Ah, wenn die Menschen Ihn nur kennten, sie würden Ihn krönen mit einem Diadem ehrfurchtsvoller Liebe, köstlicher als Indiens Perlen, denn seine Regierung wird in das goldene Zeitalter führen, ja, sogar jetzt mildert es die Schärpen der Gegenwart, wie es das Elend der Vergangenheit gemildert hat. Es ist ein böses Ding um dieses Bekritteln und diese Spitzfindigkeiten, und ich bitte die, die sich damit beschäftigen, diese unedle, vernünftiger Wesen unwürdige, ihren unsterblichen Seelen verderbenbringende Tätigkeit aufzugeben.

Dem Herrn wird in noch anderer Weise die Dornenkrone aufgesetzt, nämlich durch *ein heuchlerisches Bekenntnis, Ihm anzugehören*. Die Kriegsknechte setzten dem Heiland eine Dornenkrone aufs Haupt, wußten aber nicht, daß Er ein König sein sollte; sie gaben Ihm wohl ein Zepter in die Hand, es war aber kein fester Elfenbeinstab, durch welchen wirkliche Macht bezeichnet wird, sondern ein schwaches, zerbrechliches Rohr. Dies erinnert uns daran, daß Christus durch unaufrichtige Bekenner verspottet wird. O, ihr, die ihr Ihn nicht von ganzer Seele liebt, ihr gehört denen zu, die Ihn verspotten! Du sagst freilich: «Woran habe ich es denn fehlen lassen? Habe ich mich nicht der Gemeinde angeschlossen? Habe ich nicht bekannt, daß ich ein Gläubiger sei?» Aber o, wenn es mit deinem Herzen nicht recht steht, hast du Ihn nur mit Dornen gekrönt; wenn du Ihm nicht dein ganzes Herz gegeben hast, so hast du Ihm in schrecklichem Hohn als Zepter ein Rohr in die Hand gegeben! Deine Religion ist ein Hohn für Ihn. Durch deine falschen Bekenntnisse spottest du seiner. Wer hat es gefordert von deiner Hand, daß du in seine Vorhöfe tretest? Du verhöhnst Ihn an seinem Tische, verspottest Ihn auf den Knien! Wie kannst du mit dem Munde sagen, daß du Ihn lieb hast, wenn dein Herz Ihn nicht liebt? Wenn du nie an Ihn geglaubt, nie Buße getan hast und nie in deinem Leben Ihm gehorsam gewesen bist, wenn du in deinem täglichen Leben Ihn nicht als deinen Herrn und König anerkannt hast, so fordere ich dich auf, deinem Bekenntnis zu entsagen, durch welches Er so sehr entehrt wird. Ist Er Gott, so diene Ihm; ist Er der König, so gehorche Ihm; ist Er dir keiner von beiden, so bekenne nicht, ein Christ zu sein. Sei ehrlich; bringe Ihm keine Krone, wenn du Ihn nicht als König anerkannt. Wozu willst du Ihm aufs neue Schmach antun durch ein Namenchristentum, durch Scheinhuldigung und vorgeblichen Dienst? O, ihr Heuchler, bedenket eure Wege, damit nicht plötzlich der Herr, den ihr reizt, sich von euch, seinen Feinden, befreie!

In gewissem Maße können auch die, welche es anders aufrichtig meinen, durch Mangel an Wachsamkeit, *durch ihren Wandel ihrem Bekenntnis zu Christus Schande machen*. Hier möchte ich jeden von euch veranlassen, im Geist sich als schuldig zu bekennen; setzen wir doch jedesmal, so oft wir unserem sündlichen Fleisch entsprechend handeln, dem Heiland eine Dornenkrone aufs Haupt. Und wer von uns hätte das nicht getan? Teures Haupt, von welchem jedes Haar kostbarer ist als feines Gold, als wir Dir das Herz hingaben, gedachten wir wohl, stets Dich anzubeten, und meinten wohl, unser ganzes Leben werde ein langer Psalm, ein Loblied, *ein Dich Erheben und Krönen sein!* Aber, leider, wie weit sind wir hinter diesem Ideal zurückgeblieben! Wie oft haben wir Dich mit den Dornen unsrer Sünden betrübt! Wie oft haben wir uns liebloser, heftiger, unbedachtsamer Worte schuldig gemacht, oder sind weltlich gewesen und haben Freude gehabt an dem, was Du verabscheust, oder haben unsren Leidenschaften oder bösen Begierden nachgegeben! Unsre Eitelkeiten und Torheiten, unsre Vergeßlichkeit und unsre Versäumnisse haben Deinem Haupte eine entehrende Dornenkrone aufgesetzt, und wir zittern beim Gedanken daran. O, grausame Herzen und Hände, die so den Einziggeliebten gequält haben, statt, wie es hätte sein sollen, täglich Ihn zu verherrlichen! Rede ich zu einem offenbaren Abtrünnigen, dessen öffentliche Sünde das Kreuz Christi entehrt hat? Ich fürchte, ich habe diesen und jenen angeredet, der einst den Namen hatte, daß er lebte, der aber jetzt denen zugezählt wird, die tot sind in Sünde. Wahrlich, wäre auch nur noch ein Funken Gnade in euch, so müßte das, was ich jetzt sage, euch erschrecken und wie Salz auf einer rohen Wunde die ganze Seele schmerzlich berühren. Gellen euch nicht die Ohren, wenn ich euch eure Wankelmütigkeit und Unbeständigkeit vorhalte, durch welche ihr dem Heiland eine Dornenkrone geflochten habt? Das habt ihr sicherlich getan; denn habt ihr nicht durch euer zweifelhaftes Tun den Lästerern den Mund aufgetan, Spöttern und Widersprechern Veranlassung zum Schmähen, oder manchem Christen Anstoß gegeben oder gar ihn zum Straucheln gebracht? Gottlose Menschen haben eure Fehler vor die Tür des unschuldigen Heilandes geworfen und gesagt: «Das ist eure Religion!» Ihr habt die Dornen wachsen lassen, aber Er hat sie zu tragen. *Wir* nennen eure Vergehen Unbeständigkeit, hingegen Weltmenschen sehen sie als Frucht des Christentums an und verurteilen wegen eurer sauren und ungenießbaren Trauben den Weinstock. Sie legen dem heiligen Jesus die Fehler seiner irrenden Nachfolger zur

Last. Liebe Freunde, hat nicht ein jedes von uns Ursache, in sich selbst Rundschau zu halten? Nicht wahr, wir wollen es tun und dann mit der betrübten, liebenden Sünderin kommen, um die teuren Füße des Heilandes mit Bußtränen darüber zu waschen, daß wir sein Haupt mit Dornen gekrönt haben.

So steht unser dorngekrönter Herr und Meister vor uns als ein schmerzlicher Anblick und ruft uns eine ernste Mahnung zu.

III.

Indem wir abermals den Vorhang aufheben, finden wir in der Person unsres gequälten und verspotteten Herrn eine **triumphierende Ausdauer**. Er konnte nicht überwunden werden, sondern war sogar unter der tiefsten Schmach siegreich.

Er trug in diesem Augenblick zuerst als Stellvertreter Schmerzen, welche Er eben an unsrer Statt auf sich genommen, und wandte sich nicht ab von dem, was Er als solcher zu tragen hatte. Wir waren Sünder; der Sold der Sünde ist Schmerz und Tod, deshalb trug Er die Strafe, damit wir Frieden hätten. Er litt um diese Zeit, was *wir* hätten leiden sollen, Er trank den Kelch, welchen die Gerechtigkeit *uns* zugedacht hatte. Bebt Er davor zurück? O nein. Als Er zuerst im Garten den mit Wermut und Galle gemischten Kelch an die Lippen gesetzt hatte, fing anscheinend für einen Augenblick sein starker Geist an zu wanken. Seine Seele war betrübt bis an den Tod. Er war von tiefer Seelenangst erschüttert. «Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe!» so betete Er dreimal, während jeder Teil seiner Menschheit der Kampfplatz von Legionen Schmerzen war. Aus jeder Pore drang das steigende Weh, indem sein Leib mit blutigem Schweiß bedeckt wurde. Nach diesem furchtbaren Ringen überwältigte die Macht der Liebe die Schwäche seiner Menschheit, so daß Er nicht mehr vor dem Kelch zurückbebt, sondern ihn an die Lippen nahm, um ihn in *einem* Zuge auszutrinken. Und jetzt ist der Becher des Zorns leer, keine Spur von dem schrecklichen Wein des Zornes Gottes kann mehr in ihm gefunden werden. Mit einem gewaltigen Liebeszuge hat der Herr für alle Ewigkeit für die Seinen den Becher des Verderbens geleert. «Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja, vielmehr, der auch auferwecket ist» (Römer 8,34), und: «So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist» (Römer 8,1). Jetzt, als er den schmerzlichen Spott auszuhalten hatte, wovon unser Text erzählt, hatte wahrlich sein Leiden einen hohen Grad erreicht, er wankte aber keinen Augenblick. Was Er übernommen, wollte Er auch ausführen. Schauet Ihn an und sehet hier ein Wunder geduldigen Erleidens von Schmerzen, die eine Welt in die Hölle gebracht haben würden, wenn nicht Er sie an unsrer Statt getragen hätte.

Neben der Schande und dem Leiden, welche die Sünde verdient hat, mit welchen aber der Vater Ihn verwundete, hatte der Heiland eine *Fülle an Bosheit von dem Haß der Menschen* zu erdulden. Weshalb vereinigten die Menschen vor seiner Hinrichtung Spott und Grausamkeit? War es nicht genug, daß Er sterben mußte? War es ihren kalten, eisernen Herzen eine Freude, seine zartesten Gefühle zu foltern? Weshalb diese Erfindungen zur Vergrößerung seines Wehs? Wäre jemand von uns so verhöhnt worden, wir hätten es nicht ruhig hingenommen. Es ist wohl kein einziger hier, sei es Mann oder Frau, der unter solchem Spott still gewesen wäre, der Herr Jesus aber tat es in alles überwindender Geduld und bewahrte seine Seele echt königlich. Herrliches Vorbild der Geduld, wir beten Dich an, da wir sehen, wie keine Bosheit Deine allmächtige Liebe zu überwinden vermochte! Die Schmerzen, welche der Heiland von der Geißel erduldet hatte, waren ja außerordentlich groß, wir lesen aber weder von Tränen, noch von Seufzern, viel weniger von Klagen oder Drohungen. Er sieht nicht nach Mitleid aus, bittet nicht um Schonung. Er fragt

nicht, weshalb sie Ihn so martern und verspotten. Heldenmütiger Zeuge! Standhafter Märtyrer! Außerordentlich leidend, erduldest Du alles still und ruhig! Solch eine vollkommene menschliche Gestalt wie die seinige, die eines Menschen ohne Sünde, mag wohl imstande gewesen sein, Qualen zu ertragen, die unser durch Sünde entnervter Körper nicht aushalten würde. Seine zarte Reinheit fühlte bei den rohen Witzen der Kriegsknechte ein Entsetzen, welches unser mehr verhärtetes Gefühl nicht zu schätzen vermag – und doch trug Jesus alles, wie nur der Sohn Gottes es zu ertragen vermochte. Sie mochten die Last immer noch schwerer machen, Er zeigte nur desto mehr Ausdauer und ertrug alles ohne Zittern und Zagen.

Ich wage, die Vermutung auszusprechen, daß das Bild der Geduld, das unser hochgelobter Herr darstellte, sogar diesem und jenem von den Kriegsknechten selbst zu Herzen gegangen ist. Ist es euch nie eingefallen, zu fragen, wie der Evangelist Matthäus zur Kenntnis über diese Verspottung gelangt sei? Er war ja nicht dabei. Markus berichtet gleichfalls davon – ihn würde man ebensowenig im Richtigthaus geduldet haben. Die Kriegsknechte waren viel zu stolz und rauh, um in ihrer gewöhnlichen Halle Juden, geschweige denn Jünger Jesu, zu dulden. Da also außer den Legionären selbst niemand dabei gewesen ist, so fragt man mit Recht: «Wer hat denn dieses Ereignis erzählt?» Es muß doch ein Augenzeuge gewesen sein. Ist es vielleicht jener Hauptmann gewesen, der, wie zu Ende unsres Textkapitels erzählt wird, sprach: «Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!»? Hat nicht vielleicht sowohl die Szene, die er im Richtigthaus mit durchgemacht, als auch der Tod des Herrn und die damit verbundenen Naturerscheinungen ihn zu diesem Schluß gebracht? Wir wissen es nicht, nur soviel ist klar, daß das Ereignis von einem Augenzeugen erzählt worden sein muß, von einem, der Teilnahme mit dem Dulder hatte. Ich würde mich nicht wundern, möchte vielmehr fast behaupten, daß die blutende und doch so geduldige Leidensgestalt unsres Herrn eine solche Predigt war, daß wenigstens einer der Zuschauer die geheimnisvolle Macht derselben fühlte, es fühlte, daß solche Geduld eine mehr als menschliche sein müsse und den dorngekrönten Heiland hinfür als seinen Herrn und König annahm. Eins kann ich mit Gewißheit sagen: wenn wir, ihr und ich, menschliche Herzen für Jesus gewinnen wollen, so müssen auch wir geduldig sein. Wenn wir, wenn man uns verspottet und verfolgt, es ohne Zorn und Heftigkeit ertragen, so werden wir dadurch einen Einfluß ausüben, den auch der Roheste fühlen und dem er sich vielleicht ergeben wird.

IV.

Indem wir abermals den Vorhang aufziehen, sehen wir *viertens* in der Person des triumphierenden Dulders ein **heiliges Heilmittel** vor uns. Ich kann nur die Krankheiten andeuten, welche durch dieses Heilmittel geheilt worden sind. Diese blutbefleckten Dornen sind, wenn recht gebraucht, in der himmlischen Chirurgie berühmte Pflanzen. Nimm aus dieser Krone nur einen Dorn, um ihn als Lanzette zu benutzen, und du wirst erfahren, daß er das heiße Blut der Leidenschaft wegnimmt und das Fieber des Stolzes vertreibt; daß er ein wundervolles Mittel gegen Geschwulst und gefährliche Sündenbeulen ist. Wer Jesus, den mit Dornen gekrönten Heiland, ansieht, dem wird es zuwider, auf sich selbst zu sehen, es sei denn durch Reuetränen. Dieser Dorn auf der Brust wird den Menschen zum Singen bringen, freilich nicht mit Selbsterhebung, die Melodie wird vielmehr wie die Stimme einer Taube sein, die sich nach ihrer Genossin sehnt. «Gideon nahm Dornen aus der Wüste und den Hecken, und ließ es die Leute zu Suchoth fühlen» (Richter 8,16), was er ihnen aber damit sagen wollte, war keineswegs eine so milde Lehre, wie die, welche die Dornen des Heilandes uns bringen. Das heilige Mittel, welches der gute Arzt in seiner Dornenkrone uns bringt, hat eine kräftigende Wirkung und stärkt uns, ohne Verzagtheit zu ertragen, was uns auch durch seinen Dienst an Verlusten oder an Schande treffen mag.

Wenn du anfängst, Gott zu dienen und um seinetwillen deinen Mitmenschen wohlzutun, so rechne nicht auf den Lohn von Menschen, mache dich vielmehr darauf gefaßt, mißverstanden, verdächtigt und verspottet zu werden. Von den besten Menschen in der Welt wird gewöhnlich am schlechtesten gesprochen. Eine böse Welt kann nicht Gutes über ein frommes Leben reden. Die süßeste Frucht ist am meisten dem Picken der Vögel ausgesetzt, der Berg, der dem Himmel am nächsten ist, ist am meisten den Stürmen preisgegeben, der lieblichste Charakter wird am meisten angegriffen. Die, welche du, o so gern, zur Seligkeit führen möchtest, werden es dir nicht Dank wissen, sondern dich vielmehr darob tadeln, daß du dich in ihre Angelegenheiten mischest. Wenn du sie um ihre Sünde tadelst, werden sie häufig deine Mahnungen lächerlich finden, wenn du sie bittest, zu Jesus zu kommen, werden sie es leicht mit deinen Bitten nehmen. Bist du darauf gefaßt? Wo nicht, so «gedenke an Den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß du nicht in deinem Mut matt werdest und ablassest» (Hebräer 12,3). Wenn es dir gelingt, viele zu Christo zu bringen, so darfst du nicht auf allgemeine Ehre rechnen, sondern muß dich gefaßt darauf machen, daß man dich des Suchens des Eigenen, des Haschens nach Volkstümlichkeit und dergleichen mehr beschuldigt; du wirst falsch dargestellt, belogen und von der gottlosen Welt als ein Narr oder Schuft bezeichnet werden. Wahrscheinlich ist das, daß die Krone, welche du im Dienste Gottes in dieser Welt gewinnen wirst, mehr Dornen als Edelsteine enthalten wird. Wenn dir diese Krone aufs Haupt gesetzt wird, so bitte um Gnade, sie freudig tragen und es für eine Freude halten zu können, deinem Herrn ähnlich zu sein. Sprich in deinem Herzen: «Ich will in dieser Schmach keine Schmach fühlen. Die Menschen mögen mir schändliche Dinge nachsagen, ich schäme mich aber nicht. Sie mögen mich verachten, ich bin aber nicht verachtet.» Der Herr des Hauses wurde Beelzebub genannt und angespien – die Welt kann seinen Hausgenossen nichts Schlimmeres antun, deshalb spotten wir ihres Spottes. So werden wir durch die Geduld des verachteten Nazareners zur Geduld gestählt.

Die Dornenkrone ist gleichermaßen ein Heilmittel gegen Unzufriedenheit und Leiden. Bei körperlichen Schmerzen sind wir leicht zum Klagen geneigt; beim Blick auf Jesus mit der Dornenkrone verstummen indes solche Klagen; wir würden uns schämen, unsre Beschwerden mit seinen Leiden vergleichen zu wollen. Wenn wir sehen, wie unser großes Vorbild durch Leiden vollkommen wurde, lernen wir zu seinen Füßen stille Ergebung.

Die Dornenkrone ist ein Mittel gegen Sorgen. Wir würden mit Freuden irgendein Gewand tragen, das unser Herr uns bereiten würde, es ist aber eine große Torheit, nutzlose Dornenkronen für uns selbst zu flechten. Und doch kenne ich solche, die, wie ich gern hoffe, wahre Gläubige sind, die sich viel Mühe geben, sich selbst Mühe zu machen, die arbeiten, um ihre eignen Arbeiten zu vermehren. Sie haben es so eilig, um reich zu werden; sie grämen sich, arbeiten, erschöpfen sich und quälen sich, nur, um sich mit der Last des Reichtums zu beladen; sie verwunden sich, um die Dornenkrone irdischer Größe tragen zu können. Die Anzahl der Ruten, die wir uns selbst binden, ist eine große. Ich kenne Mütter, die sich aus ihren Kindern, die sie nicht Gott anvertrauen können, Dornenkronen machen, die, während sie sich Gottes hätten freuen sollen, sich mit häuslichen Angelegenheiten und Sorgen abquälen. Andre machen sich Dornenkronen aus eitlen Befürchtungen, für welche gar kein Grund vorhanden ist; sie scheinen aber darauf aus zu sein, sich zu grämen, eifrig, um sich mit Dornen zu stechen. O, du gläubiger Christ, sage zu dir selbst: «Mein Herr hat meine Dornenkrone für mich getragen – wozu sollte denn auch ich sie noch tragen?» Er nahm auf sich unsre Schmerzen, damit wir ein glückliches Volk sein und dem Befehl folgen möchten: «Sorget nicht für den andren Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen» (Matthäus 6,34). Die Krone der Liebe und Güte, der zärtlichen Gnade, ist unser, und wer diese Krone trägt, wirft alle seine Sorge auf Ihn, der für uns sorgt.

Die Dornenkrone unsres Heilandes heilt uns von der Sucht nach den Eitelkeiten der Welt; sie dämpft allen menschlichen Pomp, alle irdische Herrlichkeit, bis dieses alles in Dampf aufgeht. Könnten wir die dreifache Krone des Papstes hierher holen oder das kaiserliche Diadem Deutschlands oder die Insignien des Zaren von Russlands herbeischaffen –, was wäre alles im Vergleich

mit Jesu Dornenkrone! Laßt uns irgendeinen Großen auf den Thron setzen und sehen, wie klein er aussieht, wenn Jesus neben ihm sitzt. O, wie nimmt es den Glanz von eurem Golde und euren Juwelen, die Schönheit von all euren reizenden Siebensachen, wenn ihr zu der Erkenntnis kommt, daß kein kaiserlicher Purpur mit seinem Blute zu vergleichen ist, daß keine Edelsteine seinen Dornen gleich stehen! Wenn das erleuchtete Auge die unübertreffliche Schönheit des sterbenden Heilandes erkannt hat, haben Schaustellung und Paraden keinen Reiz mehr für dasselbe.

Wer könnte noch dem irdischen Genuß nachjagen, wenn Er den Herrn Jesus gesehen hat! Wenn Er eine *Dornenkrone* trägt, sollten wir begehren, einen *Lorbeerkrantz* zu tragen? Sogar der tapfere Kreuzritter, der bei seinem Einzug in Jerusalem als König ausgerufen wurde, hatte Gefühl genug, diese Ehre abzuweisen mit den Worten: «Ich werde keine goldne Krone tragen in der Stadt, in welcher mein Heiland eine Dornenkrone getragen hat.» Wie könnten wir wünschen, als Kriegersleute auf Federbetten zu liegen und alles zu unsrer Behaglichkeit und Bequemlichkeit zu haben! Wozu im Sofa ruhen zu wollen während unser Heiland am Kreuze hängt? Wozu dieses weiche Gewand, während Er nackt und bloß ist! Wozu aller Luxus, da Er so barbarisch mißhandelt wird? – So heilt die Dornenkrone zugleich von der Sucht nach den Eitelkeiten der Welt und der Liebe zur behaglichen Ruhe. Mag immerhin die Minnesängerin der Welt rufen: «Heda, Freund, komm hierher und kröne mich mit Rosenknospen!» – diese lockende Stimme rührt uns nicht! Angesichts des Mannes der Schmerzen können weder die Lüste des Fleisches noch die Größe der stolzen Welt Reiz für uns haben. Es geziemt sich für uns, zu leiden und zu arbeiten, bis der König uns ruft, um zu seiner Ruhe einzugehen.

V.

Jetzt möchte ich euch fünftens auf die **geheimnisvolle Krönung** weisen. Entschuldigt meine vielen Einteilungen. Die Krönung Christi mit Dornen war eine symbolische Handlung, die einen tiefen Sinn in sich schloß. Die Krone war zunächst für Ihn eine *Siegeskrone*. Der Heiland hatte mit der Sünde gekämpft von dem Tage an, da Er in der Wüste ihr gegenüber stand, bis zu der Zeit, da Er das Richthaus betrat – und Er hatte gesiegt. Als ein Zeugnis davon, daß Er den Sieg erlangt, seht Ihn die Sündenkrone als Trophäe tragen. Woraus bestand diese Krone? Aus Dornen. Diese entsprachen dem Fluch: «Dornen und Disteln soll er dir tragen»; hier hat der Herr die Sündenkrone genommen und sie sich aufs Haupt gesetzt. Er hat die Sünde ihrer reichsten Regalien beraubt und Er selbst trägt sie. Herrlicher Siegesheld! Heil sei Dir! Wie, wenn ich sagte, daß die Dornen eine Mauerkrone bildeten! Das Paradies wurde mit einer Dornenhecke umzäunt, so scharf, daß niemand vermochte, hineinzudringen, aber unser Sieger bestürmte zuerst den mit scharfen Dornen versehenen Wall und pflanzte das blutrote Banner seines Kreuzes in das Herz des bessern neuen Eden, das Er *so* für uns gewonnen hat, um es nie wieder zu verlieren. Der Herr Jesus trägt die Mauerkrone, wodurch verkündigt wird, daß das Paradies geöffnet ist. Es war die Krone eines Ringenden, die Er trug, denn Er kämpfte nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit den Fürstentümern und Mächten und stürzte seinen Feind. Es war die Krone eines Wettkämpfers, die Er trug, denn Er lief im Wettkampf mit den Mächtigen und tat es ihnen allen zuvor. Er hatte beinahe seinen Lauf vollendet, hatte nur noch wenige Schritte zu tun, um das Ziel zu erreichen. Welch ein außerordentliches Feld zur weiteren Betrachtung wird uns hier geboten, damit wir uns aber nicht zu weit ergehen, müssen wir hier stehen bleiben. Trotz der Schande, welche mit der Dornenkrone beabsichtigt wurde, war sie eine Krone reich an Herrlichkeit. Wir sehen in Jesus den Fürsten der Gebiete des Elendes, das Haupt unter zehntausend Leidenden. Sage deshalb niemals: «Ich bin ein großer Kreuzträger.» Was sind unsre Leiden im Vergleich mit den seinigen! Als der Dichter auf dem Palatinischen Hügel stand und an Roms schauerhaften Verfall dachte, rief er aus: «Was sind

unsre Schmerzen und Leiden!» So frage ich auch: «Was sind unsre Schmerzen im Vergleich mit den unendlichen Leiden unsres Immanuel?» Er ist überdies der Fürst der Märtyrer. Er ist unter der edlen Armee der leidenden Zeugen und Bekenner der Wahrheit der Bannerträger. Mochten sie auch auf dem Scheiterhaufen eines qualvollen Todes sterben oder in schrecklichen Kerkern schmachten, oder den wilden Tieren vorgeworfen werden, so kann doch keiner von ihnen den ersten Rang beanspruchen – hingegen Er, der treue, wahrhaftige Zeuge mit der Dornenkrone und dem Kreuze steht über ihnen allen. Es mag nie unser Los sein, der hehren Schar zugezählt zu werden, wenn es aber eine Ehre gibt, um welche wir mit Recht die Glaubenszeugen vormaliger Zeiten beneiden dürften, so wäre es die, daß sie in jenen Tagen geboren wurden, als die Märtyrerkrone in ihrem Bereich war und das höchste Opfer gebracht werden konnte. Wir sind wahrlich Feiglinge, wenn wir in diesen milderen Tagen uns des Bekenntnisses zu unsrem Heiland schämen, oder uns vor ein wenig Spott fürchten, oder vor der Kritik der Weltweisen erzittern. Laßt uns vielmehr dem Lamm folgen, wohin es geht, damit zufrieden sein, seine Dornenkrone zu tragen, damit wir dereinst in seinem Reich seine Herrlichkeit schauen.

VI.

Und nun zum Schluß noch eins. In der Dornenkrone sehe ich ein **kräftiges Stärkungsmittel**. Ein kräftiges Stärkungsmittel – wozu? Nun, zuerst zu inniger Liebe zu Ihm, unsrem dorngekröntem Haupt. Wer könnte den heiligen Dulder mit der Dornenkrone ansehen, ohne zu Ihm gezogen zu werden! Ich denke, wenn Er diesen Morgen sichtbar unter uns träte, es würde ein liebendes Drängen um Ihn sein, um den Saum seines Gewandes oder seine Füße zu küssen. Heiland, Du bist uns sehr köstlich! Schönster unter allen Namen droben, mein Heiland und mein Gott, Du bist ja immer herrlich, bist aber in unsren Augen nie lieblicher, als wenn Du mit Hohn und Spott bedeckt bist! Er ist beides zugleich: die Lilie im Tal und die Rose von Saron, schön in der Vollkommenheit seines Wesens, blutrot in der Größe seiner Leiden. Ihm sei Lob und Preis und Anbetung! Laßt uns mit lauter Stimme singen: «Würdig ist das Lamm!»

Dieser Anblick ist ferner ein kräftiges Mittel zur Buße. Haben unsre Sünden Ihm die Dornenkrone aufs Haupt gesetzt? O, meine arme, gefallene Natur, ich will dich geißeln, weil du Ihn gegeißelt hast, und will dich die Dornen fühlen lassen, mit welchen du Ihm Schmerzen bereitet hast! Wie könntet ihr die Schmach sehen, welcher der Einziggeliebte preisgegeben war, und doch im Bunde oder in Unterhandlung mit den Sünden stehen, welche Ihn gestochen haben? Es kann nicht sein. Laßt es uns vielmehr mit Schmerzen vor Gott bekennen, daß wir dem Heiland so viel Leiden verursacht haben, und dann laßt uns bitten um Gnade, daß Er unser Leben mit Dornen umzäune, damit von heute an die Sünde sich uns nicht nahen kann.

Ich habe daran gedacht, wie oft ich in den Hecken den Schwarzdorn mit tausend Stacheln habe wachsen sehen, aber mitten im Gebüsch war das hübsche Nest eines Vögleins. Weshalb hat das kleine Geschöpf seine Wohnung dort aufgeschlagen? Weil die Dornen ihm Schutz gewähren und es vor Schaden bewahren. Als ich gestern abend über diesen lieblichen Gegenstand nachsann, nahm ich mir vor, euch aufzufordern, euer Nest innerhalb der Dornen Christi zu bauen. Es ist ein sicherer Platz für Sünder. Weder Satan, weder Sünde noch Tod können euch dort erreichen. Schauet auf die Leiden des Heilandes, und ihr werdet erkennen, daß die Versöhnung für eure Sünde geschafft ist. Flieht in seine Wunden! Flieht, ihr ängstlichen, zitternden Tauben! Es gibt keinen sicheren Ruheplatz für euch! Bauet euer Nest, ich wiederhole es, unter diesen Dornen, und wenn ihr es getan, wenn ihr euch Jesus anvertraut habt und Ihn für euer Ein und Alles haltet, dann kommt und krönt sein heiliges Haupt mit andren Dornen! Welche Verherrlichung verdient Er? Was wäre gut genug für Ihn? Wenn wir von allen fürstlichen Schätzen alle kostbaren Dinge nehmen

könnten, sie wären nicht wert, als Kies zu seinen Füßen zu liegen. Wenn wir Ihm alle Zepter, alle Bischofsmützen und dreifache Kronen, alle Diademe und allen Pomp der Erde bringen könnten, alles zusammen würde nicht wert sein, vor Ihm in den Staub geworfen zu werden. Womit sollen wir Ihn denn krönen? Kommt, laßt uns unsre Loblieder vereinigen, sie mit den Perlen unsrer Tränen besetzen und sie mit dem Gold der Liebe einfassen. Eine solche Krone wird in seinen Augen wie mit Diamanten glänzen, denn Er liebt Buße und Glauben. Laßt uns diesen Morgen mit unsren Lobliedern Ihm, als dem mit Gnade Gekrönten, eine Krone flechten! Laßt uns an diesem Tage, an welchem Er von den Toten auferstanden ist, Ihn erheben! O, daß uns Gnade gegeben würde, es im Herzen, dann im Leben, darauf mit dem Munde zu tun, daß wir Ihn preisen möchten auf ewig, der sein heiliges Haupt für uns mit Schmach und Schande bedecken ließ! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Heiland mit der Dornenkrone
13. April 1874

Aus Zwölf Predigten über das Leiden und Sterben
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1898